

Lesungen: AT: Ri 2,1-12 | Ep: 1.Joh 3,13-18 | Ev: Lk 14,16-24

Lieder:* 280,1-5 Sonne der Gerechtigkeit
543 / 623 Introitus / Psalm
327 (WL) Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
260 Der du in Todesängsten
326,1-5 Jesus nimmt die Sünder an
280,6+7 Sonne der Gerechtigkeit

Wochenspruch: Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt 11,28

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 11,28-30

2. Sonntag nach Trinitatis

Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wir alle leben heute in einer Zeit der Weltgeschichte, von der sich frühere Generationen noch nicht einmal zu träumen gewagt haben. Niemals haben Menschen in einem derartigen Wohlstand gelebt, wie wir das heute können. Niemals haben Menschen derartig fortschrittliche Technik im Alltag nutzen können, wie wir das heute können. Niemals haben sich Menschen finanziell und materiell derart gegen alle Widrigkeiten des Lebens abgesichert, wie wir das heute können

Ja, die Liste der Vorzüge, die wir heute gegenüber den vorherigen Generationen genießen können, ist lang. Wie geht es uns aber mit all diesen Vorzügen? Wer sich in unserer Mitte mit offenen Augen umschaut, wer mit offenen Ohren hinhört, der nimmt leider nicht nur Freude und Zufriedenheit wahr. Im Gegenteil: Auch unter uns gibt es viele Sorgen und Lasten. Ja, es gibt vieles, was uns unmissverständlich klar macht, dass auch Geld und Technik und soziale Absicherung nicht in der Lage sind, den Himmel auf Erden zu schaffen. Das Leben bleibt eine Herausforderung und so kennen auch wir Ängste, Zweifel, Sorgen und Nöte. In diesen Dingen ist es heute so, wie es auch in früheren Generationen gewesen ist.

Wenn es nun aber nicht der Fortschritt ist, der uns zur Ruhe kommen lässt, ... wer oder was kann es dann? Diese Frage will uns der Wochenspruch beantworten, der uns von heute an durch die nächsten Tage begleiten möchte. Es sind die vielleicht liebevollsten Worte, die wir aus dem Mund Jesu hören dürfen. Es sind Worte, die wir jetzt in aller Ruhe bedenken wollen und bei denen wir zum eigenen Nutzen gut daran tun, ihnen auch zu folgen. Ganz gleich, was auch dich gerade in deinem Leben bewegt:

Höre auf den liebevollen Ruf deines Herrn

- I. Komm her zu mir!
- II. Lern von mir!
- III. Finde Ruhe in mir!

Unsere heutigen Predigtverse und damit auch der Wochenspruch stehen in einem Zusammenhang, in dem wir auch Jesus klagen hören. Da klagt er nämlich über den Ungehorsam der Menschen, die ihn gehört haben und die seine Wunder gesehen haben. Dann aber hören wir Jesus auch loben und danken! Er lobt und dankt seinem Vater im Himmel, weil er die Weisheit des Evangeliums denen offenbart hat, die in der Welt kein Ansehen haben. Ja, Jesus bekennt direkt vor unseren Versen, dass ihm selbst alles von seinem Vater übergeben wurde. So hat er die Macht und das Vermögen, all das zu tun, wozu er uns nun ruft. Und so ruft Jesus auch dich: „*Komm her zu mir!*“

Ja, das Erste, was du in Jesu Heilandsruf hören darfst, ist eine Einladung. Jesus möchte, dass du zu ihm kommst. Aber möchte er das wirklich? Ruft er wirklich dich? Eigentlich ruft er ja nur die Mühseligen und Beladenen zu sich ... Ja, das tut er! Und genau damit ruft er auch ausnahmslos jeden Menschen zu sich. Denn mühselig und beladen sind wir alle! Und wenn Jesus vor unseren Predigtworten sein Wehe über die Menschen der damaligen Zeit ausruft, dann auch deshalb, weil viele Menschen gar nicht wahrhaben wollten, wie es um sie steht. Auch sie waren mühselig und beladen und wollten doch nicht zu Jesus kommen.

Aber schauen wir uns näher an, was uns auf den Schultern liegt, was uns Mühe macht und uns unruhig werden lässt. In dem Wort „mühselig“ steckt das Ermüden. Harte Arbeit, anstrengende Last und Mühe machen den Menschen müde. Und wer heute Berufsleben steht, der weiß um die ganz wörtliche Bedeutung des mühselig seins. Der Fluch, der seit dem Sündenfall auf der täglichen Arbeit liegt, der mit dem Broterwerb verbunden ist, der hat seine Wirkung bis heute. Daran haben auch alle möglichen technischen Errungenschaften nichts geändert. Vielleicht ist es nicht die körperliche Anstrengung, die uns im Schweiß des Angesichts arbeiten und ermüden lässt. Aber Terminstress, Überstunden, Personalmangel oder Ärger mit Kollegen ... Mühsal ist und bleibt es allemal.

Und auch da, wo es keine Erwerbsarbeit ist, wo es noch nicht oder nicht mehr darum geht, mit seiner Hände Werk das tägliche Brot zu verdienen, auch da gibt es viele Dinge, die uns ermüden lassen, die uns ermatten. Dazu gehören zweifellos auch all die Sorgen und Gedanken, die wir in unseren Herzen bewegen. Wir alle leben in einer gefallen Welt. So schön Gottes Schöpfung auch ist und so beeindruckend seine Wunder, es bleibt doch bestehen, dass diese Welt von der Sünde und ihren Folgen durchdrungen ist. Und auch das ist uns auch allen vor Augen. Wenn sich Menschen in einem barbarischen Krieg beschließen, wenn Völker sich gegenseitig das Schlimmste an den Hals wünschen, dann erkennen wir, wie tief die Menschheit gefallen ist. Und dasselbe sehen wir da, wo wir nicht einmal in der Lage sind, jederzeit friedlich mit den Menschen zusammenzuleben, mit denen wir in unseren Familien verbunden sind. Streit und Missgunst sind belastend und liegen uns auf Herz und Gemüt. Aber auch darin wird die gefallene Welt sichtbar, dass unser Leben jederzeit bedroht ist durch plötzliche Unfälle oder schlimme Krankheiten. Auf jeden Fall aber ist es bedroht durch das Alter, dem sich kein

Mensch entziehen kann und an dem er seine eigene Endlichkeit erkennt. Auch das belastet.

„Komm her zu mir!“, so rufen dich gewiss viele Stimmen in unserer Zeit. „Komm her zu mir, denn du wirst dringend gebraucht ...“, so ruft dich deine Arbeit. „Komm her zu mir, denn du musst es richten ...“, so ruft dich deine Familie. „Komm her zu mir, denn wir brauchen deine Kraft und deine Fähigkeiten ...!“ so ruft dich jede erdenkliche gesellschaftliche Bewegung. Meist sind es Rufe, an deren Ende du noch mehr beladen werden sollst und wirst, mehr als es dir lieb ist. Aber dann gibt es natürlich auch die, die dich mit schönen Versprechen zu sich rufen. „Komm her zu mir und mache das, was uns beiden gefällt ...“, so ruft dich dein alter Mensch, der seine Wünsche und Begierden im Jetzt und Hier ausleben will. „Komm her zu mir ...“, so ruft die Welt, in der wir leben und sie lockt uns mit den schönsten Versprechen von Freiheit und Wohlstand.

Doch aus all diesen Rufen sollst und darfst du doch die eine Stimme deines guten Hirten heraushören. Aus dem Mund deines Heilandes hörst du seinen liebevollen Ruf: „Komm her zu mir, der du mühselig und beladen bist; ich will dich erquicken!“ Jesus will dir nicht noch mehr Last auferlegen, er will dich nicht ermüden noch bedrücken. Er will nichts haben, sondern dir allein schenken. Erquicken ist ein altes Wort, dessen Bedeutung uns vielleicht nicht mehr so geläufig ist. Was Jesus dir mit der Erquickung schenken will, ist wahre Ruhe. „Komm her zu mir, ich will dir Ruhe schenken!“ Diese Ruhe will uns Jesus vor allem für unsere aufgewühlten Herzen und Seelen schenken. Oft sind es ja nicht unsere körperlichen Anstrengungen, die uns mühselig und beladen sein lassen, sondern alles drumherum, was uns in der Welt, in der Gesellschaft und der Familie bewegt. Darum geh hin zu deinem Herrn, der dich so liebevoll ruft. Es ist der Teufel selbst, der dich abhalten will, dem Ruf des Herrn gerade dann zu folgen, wenn du scheinbar keine Zeit dafür hast, wenn du scheinbar zu müde und zu beladen bist.

Zu Jesus kommen, das fordert meist keine langen Wege. Es fordert aber unser Herz und unsere Sinne, die wir auf unseren Heiland ausgerichtet sein lassen sollen. In unserem stillen Kämmerlein dürfen wir sagen: „Herr, du hast mich gerufen, hier bin ich nun. Hier bin ich mit all meinen Lasten, mit meinen Sorgen und Ängsten, mit meinen Zweifeln und meiner Niedergeschlagenheit. Ich bitte dich, schenke du mir Ruhe, zeige du mir das Licht, das mir meinen weiteren Weg erleuchtet.“

Wo du so dem liebevollen Ruf deines Herrn folgst, da wird er dir gern antworten. Er wird dir so antworten, wie er dich auch in unseren Versen ruft. Er ruft: Komm her zu mir!

II. Lerne von mir!

Jesus ruft uns Menschen zu sich, weil er weiß, wie mühselig und beladen wir alle sind. Da ist keiner einziger Mensch, der mit Recht von sich sagen könnte, er wäre auch ohne Jesus frei von aller Last. Dabei sind wir Menschen derart mühselig, also müde und derart beladen, dass wir uns aus eigener Kraft gar nicht bewegen können. Darum hat sich Jesus als erstes selbst aufgemacht und ist zu uns gekommen. Das wollen wir immer wieder bedenken, dass sich Jesus selbst erniedrigt hat, um unsere Lasten auf sich zu nehmen. Über ihn heißt es: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre

Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.“ (Jes 53,4).

So ist Jesus damals auch durch die Städte und Dörfer Galiläas und Judäas gezogen und hat den Menschen sein Evangelium gepredigt. Er hat ihnen den Weg zur Buße und zum Leben im Glauben an den Messias offenbart. Am Ende hat er diesen Weg auch selbst erst ermöglicht. Wie beladen war Jesus, als er mit der Last all unserer Sünden am Kreuz von Golgatha hing. Wie mühselig und beladen war er da und hat keine Erquickung gefunden!

Das alles wollen wir bedenken, wenn wir nun auch hören, was uns Jesus noch in seinem liebevollen Ruf wissen lässt. Er sagt: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“* Wer diese Worte hört, der mag zurückschrecken! Warum soll ich zu einem kommen, der mir dann doch wieder eine Last auflegen will? Eben wegen diesen Fragen, die unser alter Mensch stellt und die ihm eine willkommene Vorlage sind, doch nicht zu Jesus zu kommen, eben darum heißt es genau darauf zu achten, wer uns das Joch auflegen will und was das für ein Joch ist.

Das Joch war damals eine Holzstange, die einem Tier oder auch mehreren Tieren auf den Nacken gelegt wurde. So sprach man etwa von einem Joch Ochsen und meinte damit zwei Tiere, die gemeinsam vor einen Wagen oder einen Pflug gespannt werden konnten. Über eine weitere Stange oder über Seile wurde den Tieren dann vom Wagenlenker oder auch vom Bauern, der hinter den Tieren ging, die Richtung vorgegeben.

So wurde das Joch auch schnell zu einem eindrücklichen Bild für die Herrschaft. Wer unter einem Joch lebt, der muss sich der Herrschaft eines anderen unterwerfen. Nicht er, sondern der andere bestimmt die Richtung. So erinnert Gott sein Volk daran, dass er es war, der es aus Ägypten befreit hatte und sprach: *„Denn ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Ägyptenland geführt hat, damit ihr nicht ihre Knechte bleibt, und habe euer Joch zerbrochen und habe euch aufrecht einhergehen lassen.“* (3. Mose 26,13). Und nun ist es Jesus der uns sagen kann, dass er uns das Joch der Knechtschaft abgenommen hat. Das Joch, unter dem wir unserer Sünde und dem Teufel dienen mussten. Das Joch, unter dem wir in das ewige Verderben geführt wurden. Jesus selbst war es, der uns zuvor frei gemacht hat. Er hat die drückende Last unserer Schuld und unserer Vergänglichkeit von unseren Schultern genommen. Doch wohin sollen wir nun gehen? Wo geht es lang, auf dem Weg zur ewigen Freiheit?

Jesus sagt: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir.“* Ist das nicht eigentlich ganz fein und liebevoll gesprochen? Jesus sagt dir nicht: Gehorche mir, sei mir untertan, sei mein Knecht oder meine Magd. Das alles könnte er sagen und hätte auch alles Recht dazu. Aber nein, Jesus will, dass du sein Joch auf dich nimmst, um bei ihm zu lernen! Was aber gibt es bei Jesus zu lernen? Nun, Jesus lehrt uns den Weg zum Leben. Er lehrt uns diesen Weg zu erkennen und dann auch auf diesem Weg zu gehen. Der Weg selbst ist Jesus. Er sagt: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“* (Joh 14,6). Diesen Weg haben wir auch als solchen erkannt. Seit unserer Taufe sind wir auf diesen Weg gestellt und dürfen ihn gehen. Aber dann gibt es da eben auch immer wieder verlockende Seitenpfade und Abwege, auf die wir uns viel zu schnell verirren. Und das passiert immer dann, wenn wir nicht unter dem

sanften Joch und der leichten Last unseres Herrn gehen. Jesus lehrt uns durch die Worte der Bibel auf dem richtigen Weg zu bleiben. Alles, was wir in der Bibel lesen ... *„ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.“* (2.Tim 3,16).

Denken wir an die Bergpredigt. Jesus lehrt uns hier viele wichtige Dinge, die wir für unseren Glaubensweg wissen müssen. Wie sollen wir beten, fasten oder Almosen geben? Jesus lehrt es uns. Wie sollen wir mit unseren Sorgen um das tägliche Brot umgehen? Jesus lehrt es uns in dieser Predigt. Welche Bedeutung hat das Gesetz und wie eng ist es zu verstehen? Auch das lehrt uns Jesus in seiner Bergpredigt. Und wenn wir die Briefe der Apostel lesen, so werden wir auch da viele nützliche Lehre finden, die uns hilft, unseren Glaubensweg zu gehen. Wichtig ist es aber, dass wir uns auch unter diese Lehre stellen, dass wir das Wort unseres Herrn wirklich hören in Andachten, Bibelstunden und Predigten, dass wir unsere Bibeln auch selbst lesen und in ihnen auf die Stimme unseres Herrn hören. Und dann ist es ebenso wichtig, dass wir nicht nur Hörer sind, sondern auch Täter werden und uns unter das Joch des Herrn stellen und unsere Wege so gehen, wie er es uns lehrt. Jesus stellt uns nicht für sich selbst unter sein Joch. Es geht um uns, es geht um dich ganz persönlich. Jesus will dich auf einen guten und heilsamen Weg führen. Darum kannst du auch gern seinem Ruf folgen. Es ist ein liebevoller Ruf deines Herrn, wenn er sagt: Komm her zu mir! Lerne von mir!

III. Finde Ruhe in mir!

Ruhe finden, das ist doch die Sehnsucht vieler Menschen, die gerade in unserer Zeit an vielen Stellen deutlich zu Tage tritt. Wir leben wohl in einer Zeit des technischen Fortschritts, aber ganz gewiss nicht in einer Zeit der Ruhe. Nun aber verheißt Jesus denen Ruhe, die seinem Ruf folgen und die unter seinem sanften Joch von ihm lernen. Sind Christen also immer ganz ruhig? Kennen sie keinen Stress mehr? Wir alle wissen, dass das nicht so ist. Wir leben ja in dieser ruhelosen Zeit und in dieser ruhelosen Welt.

Die Ruhe, die Jesus dir in seinem Heilandsruf verheißt, ist keine äußerliche Ruhe, die dich aus dem Stress und der Hektik dieser gefallenen Welt herausnimmt. Es ist auch keine Ruhe, in der du nicht doch mit vielen Schwierigkeiten, schlimmen Nachrichten und Herausforderungen rechnen müsstest. Nein, in all diesen Dingen leben wir als Christen in keiner anderen Welt, als all die Menschen um uns herum, die den christlichen Glauben nicht mit uns teilen und die den Heilandsruf des Herrn noch nicht gehört haben oder auch nicht hören wollen.

Die Ruhe, die dir Jesus verheißt, ist die Ruhe für deine Seele. Jesus sagt: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“* Ja, Jesus verheißt Ruhe für die Seele. Die Seele findet aber vor allem dann Ruhe, wenn sie sich im Reinen mit Gott weiß, wenn sie Zuversicht und Hoffnung haben kann. Vor allem dann, wenn alles in diesem Leben den Bach herunterzugehen scheint, wenn es für das Leben hier keine Hoffnung mehr zu geben scheint, vor allem dann braucht die Seele den Ausblick auf die Ewigkeit. Vor allem dann muss sie wissen, dass es ein Morgen gibt, dass es eine Zukunft gibt, die all das Elend dieses Lebens bei weitem aufwiegen wird. Eine solche Ruhe spricht aus dem Apostel Paulus, wenn er uns schreibt: *„Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht*

ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Röm 8,18).

Diese Ruhe findet die Seele, wenn sie sich unter den sanftmütigen und von Herzen demütigen Herrn beugt, wenn sie das Joch Jesu trägt und in seiner Schule des Lebens lernt. Denn wenn sie das tut, dann hat sie Zuversicht und Hoffnung, dann geht sie in dem Licht, das ihr das Wort ihres Herrn leuchtet und in dem sie auch ganz gewiss an das Ziel ihrer Hoffnung kommen wird. Darum: Gerade weil wir in so unruhigen Zeiten leben in denen so viel Unfrieden herrscht und so viele Lasten auf uns liegen, gerade deshalb höre auf den liebevollen Ruf deines Herrn! Ja, Christus ruft dich: Komm her zu mir! Lerne von mir! Und finde Ruhe in mir!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Je - sus nimmt die Sün - der an. Sa - get
wel - che von der rech - ten Bahn auf ver -
doch dies Trost - wort al - len, Hier ist, was sie
kehr - ten Weg ver - fal - len.
ret - ten kann: Je - sus nimmt die Sün - der an.

2. Keiner Gnade sind wir wert; / doch hat er in seinem Worte / eidlich sich dazu erklärt. / Sehet nur, die Gnadenpforte / ist hier völlig aufgetan: / Jesus nimmt die Sünder an.

3. Wenn ein Schaf verloren ist, / suchet es ein treuer Hirte. / Jesus, der uns nie vergisst, / suchet treulich das Verirrte, / dass es nicht verderben kann: / Jesus nimmt die Sünder an.¹

¹ Lk 15,1-7

4. Kommet alle, kommet her, / kommet, ihr betrübten Sünder! / Jesus rufet euch, und er / macht aus Sündern Gottes Kinder. / Glaubets doch und denket dran: / Jesus nimmt die Sünder an.

5. Ich Betrübter komme hier / und bekenne meine Sünden. / Lass, mein Heiland, mich bei dir / Gnade zur Vergebung finden, / dass dies Wort mich trösten kann: / Jesus nimmt die Sünder an.

6. Ich bin ganz getrosten Muts: / Ob die Sünden blutrot wären, / müssen sie kraft deines Bluts / dennoch sich in schneeweiß kehren, / da ich gläubig sprechen kann: / Jesus nimmt die Sünder an.¹

¹ Jes 1,18

7. Mein Gewissen quält mich nicht, / will mich das Gesetz verklagen. / Der mich frei und ledig spricht, / hat die Schulden abgetragen, / dass mich nichts verdammen kann: / Jesus nimmt die Sünder an.

8. Jesus nimmt die Sünder an; / mich hat er auch angenommen / und den Himmel aufgetan, / dass ich selig zu ihm kommen / und auf den Trost sterben kann: / Jesus nimmt die Sünder an.

T: Erdmann Neumeister 1718 • M: Meinen Jesus lass ich nicht II, Darmstadt 1699